Zeitschrift: Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz

Herausgeber: Katholischer Verein für inländische Mission in der Schweiz

Band: 16 (1878-1879)

Rubrik: Sechszehnter Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission : vom 1. Oktober 1878 bis 30. September 1879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sechszehnter Jahresbericht

über den

katholischen Verein für inländische Mission.

Vom 1. Oktober 1878 bis 30. September 1879.

Die Aufgabe unsres Vereins, für die religiöse Pflege der in die protestantischen Kantone eingewanderten Katholiken zu sorgen, ist eine höchst wichtige, aber auch eine sehr schwierige. Es gibt in diesen Kantonen eine gewisse Zahl von Katholiken, welche unter sich größere Gruppen bilden und, wenn auch auf mehrere Ortschaften zerstreut, doch ohne allzu viel Mühe auf einem Punkte sich zusammenfinden können. Für diese ist seit 16 Jahren durch Errichtung von Betsäälen und Erbauung von Kirchen auf mannigfache Weise gesorgt worden. Dagegen gibt es sehr viele Andre, welche ganz vereinzelt und völlig abseits in entlegenen Dörfern sich aufhalten und denen daher, selbst wenn sie guten Willen hätten, der Besuch einer katholischen Kirche fast eine Unmöglichkeit ist. Bei diesen geht es dann sehr häufig so, daß sie allmählig der Kirche und dem religiösen Leben sich gänzlich entfremden und daß sie mit der Sorge für ihr zeitliches Fortkommen sich begnügen. Aber selbst unter denen, die den neuerbauten Kirchen näher sind, gibt es genug Solche, welche dieselben nie oder höchst selten besuchen. Sie mochten schon zu Hause durch eine mangelhafte Erziehung oder durch andre Einflüsse gegen die Religion gleichgültig geworden sein; jetzt in der Fremde, unter unbekannten Menschen, jeglicher Oberaufsicht und jedem bessern Einfluß entzogen, überlassen sie sich dem religiösen Kaltsinn und vergraben sich in's Irdische. Von daher kommt es denn auch, daß diese Leute, losgetrennt von ihrer Mutterkirche, gar nicht mehr nach deren Lehren und Vorschriften fragen. Diese Thatsache zeigt sich auf erschreckende Weise ganz besonders in dem Einflusse, welchen das neue Gesetz über die Civilehe ausübt. Während in den katholischen Kantonen die bloße Civilehe ohne kirchliche Trauung

glücklicherweise zur größten Seltenheit gehört, kommt sie dagegen unter den in den protestantischen Kantonen lebenden Katholiken verhältnißmäßig häufig vor. Gleich nach dem Inkrafttreten dieses unseligen Gesetzes hat man die Beobachtung gemacht, daß sozusagen in allen Missionsposten die kirchlichen Trauungen abnahmen. Jetzt kann man aus verschiedenen Stationsorten in Erfahrung bringen, daß jährlich eine Anzahl Ehepaare, namentlich gemischte, sich mit der bloßen Civilehe begnügen. So schreibt ein französischer Pfarrer: „In unsrem Kanton wurde die Civilehe schon im Jahre 1853 eingeführt; sie hatte aber damals, wie ich glaube, nicht so nachtheilige Folgen, wie jetzt. Ich bin überzeugt, daß viele Verbindungen hier bloß beim Civilbeamten geschlossen werden. Ich habe schon mehrmals Kinder getauft, welche solchen Eltern angehören. Diese versprachen dann wohl, ihre Angelegenheit bald in's Reine zu bringen; allein es blieb meistens beim bloßen Versprechen." Ganz ähnlich schreibt ein Stationspfarrer aus einem deutschen Kanton: „Hier kommen jährlich einige Civilehen, namentlich bei gemischten Paaren, vor. Die Leute bringen die Kinder noch zur Taufe; wenn ich aber früher bei diesem Anlasse eine Ermahnung gab, so versprachen wohl die Einen, ihre Ehe kirchlich regeln zu lassen, kamen aber nicht; Andere dagegen brachten auch die Kinder nicht mehr zur Taufe, um einer neuen Mahnung zu entgehen." Noch ein Dritter sagt: „In meinem Wirkungskreise verbreitet sich allmählig die Redensart, die kirchliche Eheschließung sei nicht mehr nöthig und nicht mehr üblich. Nach dieser Meinung richten sich dann besonders diejenigen katholischen Leute, welche das ganze Jahr keine Kirche besuchen; deßhalb sind hier die bloßen Civilehen nicht selten." Auf solche Weise wirken Gesetz, Umgebung und Beispiel zersetzend und zerstörend auf die christlichen Grundsätze und das christliche Leben in unsrer Zeit.

Was wird, muß man fragen, aus diesen Civilehen, denen der Segen der von Gott eingesetzten Kirche gänzlich fehlt, hervorgehen und wie wird es mit der künftigen Kindererziehung bestellt sein? Man kann annehmen, daß diejenigen Eltern, in welchen noch eine bessere Grundlage geblieben ist, in der Folge ihre Kinder in den Religionsunterricht und den Gottesdienst schicken werden, so daß diese für die Kirche wieder zu gewinnen sind; bei vielen andern Eltern dagegen wird der religiöse Kaltsinn auch auf die Kinder übergehen und die „Erziehung für die Erde" das einzige und höchste Ziel bleiben. So erwächst uns leider nach und nach eine große Zahl von Menschen, welche für die Religion fast gänzlich erstorben sind.

Was sollen wir unter solchen Verhältnissen thun? Sollen wir durch die zu Tage tretenden Schwierigkeiten uns entmuthigen lassen? Sollen wir unsere Opfer einstellen und die Hand zurückziehen? Sollen wir diese Glaubensbrüder ihrem Schicksale Preis geben? Keineswegs! Wir sollen vielmehr mit doppeltem Eifer unser Ziel verfolgen. Es gibt immerhin in den errichteten Missionsstationen eine große Zahl von braven Leuten,

welche der Religion mit treuer Liebe zugethan sind, ihre christlichen Pflichten mit Gewissenhaftigkeit erfüllen und ihre Kinder gern und freudig der Mutterkirche an's Herz legen. Sorgen wir für diese unsterblichen Seelen und suchen wir unsre Wirksamkeit bestmöglich auch auf Jene auszudehnen, welche — aus dem Vaterhaus entflohen — in der Fremde sich verirren, damit auch diese wieder in den Schooß der Kirche zurückkehren, wo allein ihr wahres Glück erblüht!

Nachdem wir mit diesen einleitenden Zeilen im Allgemeinen die mißliche Lage der „zerstreuten Katholiken" geschildert haben, wollen wir nun infl üchtigen Umrissen von allen unterstützten Orten das Nöthigste mittheilen.

II.

Praktisches Wirken des Vereins.

I. Bisthum Chur.

1. Kanton Zürich.

Wir beginnen unsre Rundschau immer mit dem Kanton Zürich. Hier hat der Verein für inländische Mission sein Wirken angefangen; hier auch hat er seine reichste und gesegnetste Thätigkeit entfaltet. Früher gab es in diesem Kanton nur 4 katholische Pfarreien, nämlich die 2 alten Pfarreien Rheinau und Dietikon und die 2 neuern Pfarreien Zürich und Winterthur; jetzt aber sind im Laufe von 16 Jahren 6 neue Seelsorgsposten hinzugekommen: Horgen, Langnau, Wald, Bubikon, Männedorf und Uster. Die meisten davon haben inzwischen eine sehr schöne Entwicklung erhalten.

1) Die **Pfarrei Horgen** besitzt eine schöne Kirche und hat nun auch ein neues, durch Hrn. Pfarrer Boßard gebautes Pfarrhaus. Die Kirche ist schuldenfrei; für volle Tilgung der Hausbauschuld dagegen ist noch manche Liebesgabe nöthig, und während der Erbauer für alles bisher Empfangene von Herzen dankt, empfiehlt er sich auch ferner.

Die Bedeutung des Postens läßt sich annähernd aus der Zahl der Taufen und Christenlehrkinder entnehmen. An Taufen gab es im Stationskreise Horgen während des Jahres 31; den Religionsunterricht besuchten durchschnittlich 30—40 Kinder. Kirchlich eingesegnete Ehen gab es 6, katholische Beerdigungen 10. Der Besuch des Gottesdienstes läßt, wie an allen ähnlichen Orten, Manches zu wünschen übrig. Während eine schöne Zahl von Leuten sich fleißig und regelmäßig einfindet, sind Andre sehr nachlässig.